

Abdruck: 1000 Exemplare
Gesetze: 7 Mrz.
Unterseite
Bücher angenommen:
Die Altenburg 6. Februar
tag 10 Mittwoch
12 Uhr:
Marienstraße 12.

Umsatz: In die Blätter
haben eine erfolgreiche
Verbreitung.
Häufig: 18.000 Exemplare.

Aboabrechnung:
Wertetypisch 30 Rgt.
Bei unentgeltlicher Ver-
fassung in's Quo-
Durch die Königl. Pol-
izei abgeleitet. 20 Rgt.
Gesamte Ausgaben
1 Rgt.

Unterabrechnung:
Für den Raum sind
gehaltene Sätze
1 Rgt.
Unter „Eingesetzte“
die Sätze 2 Rgt.

Dresdner Nachrichten

Tageblatt für Unterhaltung und Geschäftsverkehr.

Mitschriften: Theodor Drobisch.

Druck und Eigentum der Herausgeber: Liepisch & Reichardt. — Benannter Redakteur: Julius Reichardt.

Dresden, den 11. März.

Von der Regierung der Republik Chile ist der zeitliche Consul in Dresden, Herr Ward, zum General-Consul ernannt worden.

Der Geheime Kirchenrat Dr. Ludwig Robert Jeller im Ministerium des Cultus und öffentlichen Unterrichts hat das Ritterkreuz des Verdienstordens erhalten und der Stabsarzt Dr. Needen im Sanitäts-Corps ist zum Oberstabsarzt ernannt worden.

Se. Exz. der Herr Staatsminister von Friesen hat sich vor einigen Tagen von hier nach Berlin begeben.

Das Stiftungsfest der im Jahre 1839 zu Dresden gegründeten Liebertafel wurde vorgestern Abend unter reger Theilnahme im Reinholds Saale begangen, der zu diesem Zweck nicht nur eine sinnige Ausschmückung empfangen hatte, sondern auch noch mit einer sehr netten Bühne versehen war. An 400 Personen, darunter Damen in reicher und geschmackoller Balltoilette, sahen in hellerer Stimmung der Aufführung zweier musikalisch-theatralischer Schwänke entgegen, welche denn auch höchst ergötzlich von Mitgliedern der Liebertafel zur Ausführung kamen. Es waren diese Picen: „Nach dem Maskenball“ und „In Schloß“. Das letztere Werk, mit Musik von Julius Otto, gehörte dem höheren Gente an, das in dem bewohnten Kantor der Kreuzschule einen so trefflichen Vertreter gefunden. Mit dem Aufzählen des Vorhangs wird dem Hörer ein humoristisches Glück aufgerollt; wie lädiert in einem Hohlspiegel der Welt und vergessen bei der oft seinen Satyre mit allen den Drollen instrumentaler Begleitung die unruhigen Erscheinungen einer verstimmen Gemüthsverfassung. Keiner zürnt dieser burlesken Ausgelassenheit, weil sie durch die ideale Macht des Geistes verlässt wird und somit in sich selbst eine fröhliche Welt erbaut. Kommen nun noch Darsteller hinzu, die in Gesang und Spiel dem Oletantismus entwachsen, wie dies in der Liebertafel der Fall ist, so wird durch diese Schauspieler dem Kosmos ein Opfer gebracht, das stets auf Dankbarkeit eines Publikums rechnen kann, welches gekommen ist, um heute selbst mit die Heiterkeit der komischen Bühne gegen die Alltagswelt zu feiern. Das Arrangement und die Leitung ließ die Hand des Herrn Kaufmann Bartels erkennen, der sich in solchen Dingen schon so oft als Meister bewährt hat. Entschiedenheit und Folge sind hier stets vereint, was sich denn auch an der Tafel ergab, wo es nicht an ernsten und heiteren Toasten fehlte, die thills der Liebertafel, den Gästen, Freunden und Gönnern verschafft, dem Liebermeister Reichel, dem Klebeblatt des Vorstandes und namentlich dem Herrn Cantor Julius Otto galten. Das beträchtliche Vilnius des Letzteren war überde: Bühne angebracht, während man in gleichem Schmuck noch die Porträts von Weber, Zelter, Mendelssohn Bartholdy, Meyerbeer und Carl Goldmark an geeigneten Stellen des Saales gewahrt. Als Sprecher bei der Tafel, aus deren Mitte auch das Bunteckel eillang, zeigten sich die Herren Bartels, Reichel, August und Adolf Renner, Schlesier, Trautwig und Drobisch. Damit alles Edige vermieden werde, erschien selbst das Tafellied in runder Form lithographirt. Der Ball begann erst spät nach Mitternacht, denn es ist System der Liebertafel, die Einbildungskraft durch Kunst zu erquicken und das Dasein durch Bildung zu erweitern. Was die Liebertafel erfaßt, geschieht mit Begeisterung, jener Flamme, die das Leben des Menschen, das geistige wie das physische, nährt und erhält. Möge Gott sei: und Frohsinn, welche den physischen Leib ne propria unterhalten, ihr auch ferner innenwohnen und den Kreis beleben, wo sich Einer in dem Anderen wiederfindet und Goethe's Worte zur Wahrheit werden, welche lauten: „Besessenschaft bleibt eines wacker Mannes höchster Bedürfnis.“

Da die Stempelsteife für Verhöfe gegen das neue Wechselseitige Gesetz sehr hoch ist, bi der Verwendung der Stempelmarken aber häufig gegen die Vorschriften gesetzt wird, so machen wir darauf aufmerksam, daß jede nicht vorschriftsgemäßige Verwendung der Marken als nicht geschehen betrachtet und demgemäß bestraft wird. Wir haben deshalb vorher, daß die Stempelmarken nicht auf die Börse sondern auf die Rückseite des Wechsels und zwar dergestalt aufzuführen, daß nichts darüber geschrieben werden kann, auch ist der zur Seite der Marken leer liegende Raum zu durchkreuzen, damit es nicht möglich ist, ein Vermerk dahin nachträglich zu machen.

Die hier lebende Pianistin Frau Sara Heiney ist von der I. schwedischen musikalischen Akademie zu Stockholm zum Mitglied ernannt worden. An diese Auszeichnung seliger Art knüpften wir noch die Notiz, daß am Dienstag der I. Opernsänger Herr von Witt nach St. Petersburg gereist, um in einem Oratorium von Meinardus die Solopartie und später noch in einem Concert zu singen. Von dem Bericht, der das Oratorium zur Aufführung bringt, sind ihm 400 Thaler und für den Sang einiger Lieder im Concert 150 Silberrubel zugesichert worden.

Wie alljährlich, halten die Sänger des Allgemeinen Turnvereins auch heute Abend in Brauns Hotel zum Besten der Vereinsklasse einen sogenannten Fastnachtsabend ab. Aus dem vorliegenden Programm erscheinen wir, daß außer verschiedenen Vorträgen für Männer sowie gewünschten Chor auch ein musikalischer Schwank, „Hans Dampf“ von Schäffer, zur Aufführung gelangt, der unseres Wissens hier noch nicht zum Vortrag gekommen und den das Concert Besuchenden gewiß eine heitere Stunde bereiten wird.

Ein Dienstmännchen erhielt am Mittwoch von einem auf der Breitestraße wohnhaften Tischler den Auftrag, einen Sarg nach der Weberstraße zu transportieren. Der Dienstmännchen, am Trauerhause angesetzt, fragt nach dem Leichnam, damit er die schwarz angestrichene Hölle los werde und wird nach der zweiten Stunde geschickt; dort wird ihm aber die Botschaft zu Theil, daß das alte 74-jährige Mütterchen von ihrem Starckrampfe aufgewacht sei und eben im Begriff wäre, Feuer anzunehmen, also unmöglich jetzt Gebrauch von dem Sarge machen könne. Der enttäuschte Dienstmännchen mußte nun seinen Sarg wieder ausladen und der Tischlermeister hatte das Vergnügen, den Dienstmännchen zu bezahlen. (C. B.)

Am Mittwoch Abend, zum Schluss des Jahrmaates, erhandelte eine Frau an einer Korbmacherbude am Gewandhausplatz Waaren und bot als einstweiliges Pfand ein Stückzeug an. Die Frau, der Verkäuferin als nicht gerade gut renommiert bekannt, wurde, da sie sich über rechtzeitigen Besitz des Geuges nicht glaubhaft ausweisen konnte, durch einen Gerichtsbeamten zur Haft gebracht.

Die Fahrwasserstraße auf der Elbe vor und zwischen den beiden Brücken wurde vorgestern durch den Strommetzger für die Schiffahrt wieder abgeteilt.

Vorgestern Nachmittag ließen sich zwei alleinstehende Damen einige Stückchen Kuchen holen. Um sich denselben zu versüßen, nahmen sie aus einem Schrank eine scheinbar mit klarem Zucker gefüllte Blümchen und streuten von deren Inhalten auf den Kuchen. Bald nach dem Genuss stellten sich jedoch bei den beiden Damen Symptome einer plötzlichen Erkrankung ein, welche nach kurz: Zeit sich in solcher Häufigkeit zeigten, daß die ältere der Damen bereits gestern Morgen 3 Uhr ihren Leidern erlegen ist, während die jüngere (Tochter der Ersteren) im Stadtfrankenhause untergebracht werden mußte. Daß hier eine Vergiftung vorliegt, ist wohl unzweifelhaft, die Art und Weise aber, wie das Gift mit dem Kuchen verwechselt werden konnte, noch nicht aufgelistet.

Vorgestern Abend versammelte sich eine zahlreiche Menschenmenge auf dem Postplatz. Dort hatte ein Mann seinen Zugbund, den er eben wieder erhalten, nachdem er ihm vorher entlaufen, mittels einer Kette so geschlagen, daß das Publikum erschien Front gegen den Hundebesitzer machte. Wie es schien, kamen nachträglich noch Beamte dazu, die sich den Vorfall notierten.

Her Adv. Schaps schreibt uns folgende Nachricht: Die in gestriger Nummer dieses Blattes in einer Kritik des Verhaltens der sächsischen Reichstagsabgeordneten enthaltene Behauptung: daß Adv. Schaps fast ausnahmslos hier zu Dresden, seinen Privatgeschäften nachgehend, resp. Sachwalterpraxis treibend, ruhig fortzugehen und Reichstag sein lösse, während die Arbeiter in unserem Wahlkreis Zwönitz u. s. w. sich durch ihren gewählten Reichstagsabgeordneten Adv. Schaps zu Dresden, im Reichstage zu Berlin verirren möchten, ist gänzlich aus der Lust geprägt. Vor Annahme der Wahl zum gegenwärtigen Reichstage des Norddeutschen Bundes habe ich meinen Wählern ausdrücklich in öffentlicher Volksversammlung erklärt, daß ich es mir vorbehalten müsse, zu entscheiden, wann meine Thellnahme zu den Verhandlungen und Abstimmungen nothwendig und erforderlich sei, und daß ich nur unter dieser Voraussetzung wieder eine Wahl annehmen könne. Trotzdem haben die Wähler darauf bestanden, mir das Mandat zu ertheilen. Und vor Beginn der gegenwärtigen Session habe ich derselben wiederum durch das Organ der dazu zusammenberufenen Mitglieder des Generalsekretariats der Volkspartei im 18. Wahlkreis ausdrücklich die Niedrigstellung des Mandats angeboten, falls sie eine permanente Vertretung im Reichstag für wünschenswert hielten und dasselbe nur auf ausdrückliches Verlangen, und nachdem es wiederholt in mein Gespräch gestellt worden, ob, wann und wie oft ich an den Verhandlungen und Abstimmungen des Reichstags Theil nehmen wolle, behalten.

Seit gestern bespricht man in verschiedenen Kreisen den plötzlichen Verlauf eines hierigen feinen Restaurations-Etablissements, das bis auf die neueste Zeit immer sehr von Gästen frequentirt war.

In einem Gasthause der Neustadt hatte sich vor einigen Tagen ein junger Mensch eingelöst, nach welchem sich später die Behörde sehr angemessen erkundigte, weil, wie wir erfuhren, der Fremde seinen am Rheine wohnhaften Eltern entlaufen war.

Die „Dresdner Zeitung“ brachte neulich einen Artikel zur Ehrenrettung des verstorbenen Gesandten v. Könneritz in Wien, der aber mehr den Eindruck macht, als sollte er seinen etwas verschollenen Verfasser in Erinnerung bringen. Der Reichstagsabgeordnete Hans Blum hat denn auch mit einer scharfen und wohlverdienten Abfertigung des Herrn Stoltz kaum nicht gezögert, doch beschränken wir uns nach der C. B. auf folgende sachliche Bemerkungen. Herr v. Könneritz sollte 1850 Herrn Kain erzählt haben: „Robert Blum war wie besessen, auf die Barrilade zu gehen, und von der Barrilade herunter konnte ich ihn unmöglich halten. Seitdem er auf der Barrilade ergriffen wurde, war er geradezu ein Kriegsgefangener.“ Darauf entgegnet Blum's Sohn in der „D. A. J.“:

Herr v. Könneritz hat diese Worte zu Herrn Stoltz alle sagen können, denn wenn er sie gesagt hätte — man bedenke im Mai 1850, wo alle Elternstädte, die sich auf Blum's Hinrichtung bezogen, eben so vollständig, als in frischem Erdenkeln vorlagen! — so hätte er eine bewußte Unwahrheit gesagt. Blum braunte gar nicht nach der Barrilade. Der Grund seines Aufenthalts in Wien war ein ganz anderer als der, thätiger Anteil am Kampfe zu nehmen. Er hatte, nachdem der Zweck seines Wiener Aufenthalts erfüllt war und ebe er durch Wort und That in dem Kampf in Wien einzutreten, bei Herrn v. Könneritz um einen Platz durch die Belagerer gebeten, und nur die vollkommene Machthabigkeit des Herrn v. Könneritz hatte ihn und seine Genossen in Wien festgehalten. Er hatte dann das ihm angebotene Amt eines Hauptmanns des Corps der Elite angenommen, welches den Zweck hatte, die Ordnung in der Stadt aufrecht zu erhalten; er hatte tapfer Anteil am Kampfe nur genommen in den heiligen Entscheidungskampf auf der „Ausdorfer Linie“, aber auch hier nicht hinter der Barrilade, sondern Brust gegen Brust vor den feindlichen Reihen; eine Regel hat kein Herz gestreift. Als Wien uns Langsam unter guten Bedingungen capitulierte, hat er die Waffen abgelegt, sich in sein Hotel „Zur Stadt London“ zurückgezogen, sein Amt niedergelegt und sich auch nicht durch die unzählige Hoffnung der Stadt auf die heranrückenden Russen mit so vielen anderen zum Kapitulationsabschluß verlocken lassen. Er hat auch jetzt wieder um einen lässischen Platz, den ihm Herr v. Könneritz wieder nicht verschaffte. In seinem Hotel, am 4. November vor Tagesschluss, ist er im Bett verstorben. Alle diese Thatsachen sind durch zahllose Zeugnisse, die stenographische Berichte des Frau-Sitzer Parlaments, die Augen- und Ohrenzeugen, die über jene Tage geschrieben haben (Nordstein), bedeutende Geschichtswerke (A. Springer) und vor Alem das Todesurteil Blum's bestätigt, wo ihm außer seiner Rede in der Kula lediglich zur Last gelegt wird, „am 26. October 1. J. an dem bewaffneten Aufstand in Wien als Commandant einer Compagnie des Elitencorps tapfer Unterricht genommen zu haben.“ Will Herr Stoltz dem Herrn v. Könneritz dadurch verbündigen, daß er ihm eine Falschung deutscher Geschichte in den Mund legt? Was mich betrifft, so kann ich keineswegs einstimmen in das Verdammungsurteil, das über Herrn v. Könneritz aus Unwissen dieser Tragödie geprüft wurde, denn Niemand kann Kinderen mehr Macht und Sicherheit entheilen, als er selbst besitzt.

Gewerbeverein. Sekretär Junghähnel berichtet, daß sich ihm ein Durchreisender vorgestellt habe, welcher beabsichtige, ein neues, vornehmhaftes und in jedem Lokale aufzuführendes Verfahren zur Fabrikation von Wein, Estragon und Toiletten-Essig zu lehren, und daß der Betreffende Pragerstraße 42 zu treffen sei. — Particulier Busolt hat nach den Plänen für die Nikolischen Musterhäuser geschrieben, eine Antwort aber nicht erhalten. Derselbe gibt Mittheilung über drei technische Vorläufe: Eine giebt Mittheilung über drei technische Vorläufe aus alter Zeit, nämlich, daß die Werkzeuge zur Umwandlung der Feuersteine in Waffen, Messer u. c. Knochen gewesen seien und daß auch heute noch von den Südländern dasselbe Verfahren angewendet werde, se. ner, daß man bei den Eturien bereits vor der Römerzeit Waffen und Schmuckstücke in vorzüglicher Vollendung aus Bronze darstellte und daß die Art der Verzierungen auf Verwandtschaft mit Ägypten hinweise und endlich, daß ein römischer Arbeitssmann dem Kaiser den Kopf nehmen ließ, weil durch diese Erfindung dem Golde sein Wert genommen würde. — Glashuoffabrikant Koch berichtet über die Herstellung eines ganz elastischen Glases in Wien und über die Ausübung des Heilgewerbes seitens der Boisen. Von einem Herrn Thomas in Dresden sei ein Brandwundarbeiter hergestellt worden, über welchen der Stiftsarzt Dr. Hille in einem Beigefügte sagt, daß seine Anwendung reinlich, am wenigsten belästigend und leicht sei, daß die erzeugte Kühlung dem Bedürfnisse entspreche, rasche Befreiung des Schmerzes bewirke und dadurch die Folgen desselben hebe und das Fieber mindere; aber es sei doch dem Fertiger der Vertrieb des Mittels vom Stadtrath untersagt, ja selbst eine bezügliche Annonce auf Anordnung des Stadtrathes von den Redaktionen zurückgewiesen worden. — Vorstand Walter theilt eine Reihe Eingänge mit und läßt an einen derselben, die Wafferverfassung Dresdens betreffend, die Nachricht, daß in gedachter Angelegenheit vom Stadtrath ein definitiver Beschluss gefaßt worden sei, welcher auch baldig in die Öffentlichkeit gelangen werde, und an einen anderen, daß Amt für Döbbschloß betreffend, eine Beschreibung der gleichnamigen Anstalt in Berlin und eine warme Aufforderung, daß von Dr. Hirsch angeregte wohltätige Unternehmen durch Geldbeiträge zu fördern.

Den Hausbau betreffend, wird bemerkt, daß von nun an ein Bereich vor Anhöhlungen in jeder Sitzung stattfinden soll, daß Oberleutnant Buschmann das Gewerbehaus mit einer Telegraphenleitung, Gürtlermeister Dömm 18 Thüren mit Beschlägen verschenken wolle und daß Sekretär Strauß einen weiteren Beitrag zur Hausbaulotterie eingesetzt habe. Nachdem für alles Dieses der Dank des Vereines ausgesprochen worden ist, trägt Vorstand Walter über die Gewinnung der Perlen vor. Perlen sind ein bedeutender Handelsartikel und nähren viele Tausende von Menschen. Sie haben ihre Schönheit von Natur und es kann dieselbe durch kein künstliches Mittel erhöht werden. Sie stammen nicht aus dem ostindischen und dem japanischen Archipel, wo die Perlmutteln aus Lisenen von 20—100 Fuß durch Taucher, die 1—2 Minuten unter Wasser bleiben können, abgezogen werden. 4—5000 Boote mit je 6—30 Mann Tauchern sind im Dienste der Perlenfischerei. Die Muscheln läßt man in großen Bottichen in Fäulnis übergehen und sucht dann aus ihnen die Perlen aus, welche nach Klarheit, Glanz, Form und Größe sortirt werden. Im Handel unterscheidet man 9 Sorten. Die Perleneinfuhr beträgt in Frankreich durchschnittlich 24 Millionen Francs jährlich. Bombay ist der Hauptperlenmarkt. Die Nachahmung der Perlen erreicht einen Gejämmitwert, der dem Werthe der gewonnenen echten Perlen gleichkommt. — Den zweiten Theil der Sitzungsverhandlungen eröffnet Vorstand Walter mit der erfreulichen Bemerkung, daß das I. Ministerium des Innern der Gewerbeschule statt der bisher gewährten 200 Thaler eine jährliche Beihilfe von 400 Thalern verwilligt habe. (Allzeitiges Bravo) Den größeren Beitrag hat Schulmalermeister Knösel übernommen und spricht derselbe über die Bedeutung und die Pflege des menschlichen Fusses. (Schluß morgen.)

— Gestern Vormittag wurde in den Zwingeranlagen eine Patientin, während sie im Siegeltor nach dem Krankenhaus geschafft wurde, aufs Festigste von Krämpfen befallen, so daß sie vor dem Weitertransport gebunden werden mußte.

— Die auf heute gegen den Schneidergesellen Emil Louis Donath anberaumte Hauptverhandlung ist auf den 12. d. M. Nachmittags 3 Uhr verlegt worden.

— Freunden eines frischen und fröhlichen Tyroliker-Sanges wird die Notiz willkommen sein, daß gegenwärtig die zähmlich bekannte Sänger-Familie Hinterholzer in den Räumen des Münchener Hofes concertirt, wo die in ihrer Art einzig bestehenden Vorträge jeder Zeit ein sehr heiteres Publikum unterhalten. Daß es mit Küche und Keller im Münchener Hof gut bestellt ist, das beweist der im Sturm der Jahre festgebliebene Stamm der Gäste.

— Wie man hört, beabsichtigt der Stadtrath Kunze in Chemnitz, einen botanischen Garten anzulegen und zwar unter seiner Direction und auf seine Rechnung. Endeselbst hat der Kaufmann Stärker für den Bau eines Gymnasiums unter der Bedingung 12,000 Quadratellen Areal geschäftswise angeboten, daß die Stadt durch fünfzig Jahre lang alljährlich 500 Thaler für Unterstützung armer Schüler in Chemnitz hergibt.

— Vor wenigen Tagen wurde im Reichstag die 50 Jahre alte Krimhäuslerin Pößl aus Österreich als Leiche herausgezogen, nachdem sie schon seit Mitte December vorigen Jahres verstorben war. Krankheit und Not mag sie wohl zum Selbstmord verleitet haben.

— Offentliche Gerichtssitzung am 8. März. Sieben Sessel am Sessionstisch, für die Richteräthe und Schöffen bestimmt, und die Anwesenheit von 11 Zeugen lassen heute eine interessante Verhandlung erwarten. Sie war es auch in Ansehung der Dreistigkeit und Gewandtheit im Äugn, mit welcher der Angeklagte sich Glauben zu verschaffen meint. Carl Ernst Ludwig Buschmann aus Elsterstein, 26 Jahr alt, seit vorigem Sommer verheirathet, noch ohne Kinder, hat sich früher als Bedienter, Kutscher und schließlich mit Handarbeit ernährt. Eines Tages wollte die verwitwete Arnolds, die Besitzerin der Garlücke in Deuben, in ihren Keller gehen, fand aber denselben, der sonst immer gut verschlossen gehalten wird, offen und nachdem sie die enge, steinerne Treppe hinabgestiegen, in einer Vertiefung an der Kellertreppe lehnend, eine fremde Mannsperson. Schnell entflohen eilte sie die Treppe hinauf, verschloß die Thüre und meldete den Vorfall dem bei ihr eben anwesenden Obrichter und dem Gendarm. Im Verein mit diesen und ihrer 18jährigen Tochter flog sie wieder in den Keller und da war die Maus in der Falle, sie erlannen den Buschmann, der im Schürzenloch 1 Schweizerläre, 1 Stückchen Butter und 3 Gurken hatte. Auf dem Boden des Kellers lag eine Menge angebrannter Streichholzschäben unterm und bei der Durchsuchung Buschmann's fand sich in seinen Taschen ein Päckchen Blümchen vor, wie er sich erwiesenermaßen kurz vorher 3 Päckchen gekauft hatte. Buschmann simulirte einen bis zur Bewußtlosigkeit gehenden Grab von Betrunkenheit, so daß er nur mittels Wagens ins Amtshaus gebracht werden konnte. Während man aber noch so mit ihm beschäftigt war, wurde an einer Ecke eines Nebengebäudes ein Schnupftuch gefunden, in welchem sich 5 halbe Stückchen Butter und 15 Käse befanden. Einige außerdem auf dem Wege zerstreut liegende Käse leiteten die Spur in ein Nachbarhaus, von dem Besitzer Schulze und dem Fleischhändler Fischer bewohnt. Auch hier fand man den Keller gewaltsam ebrochen und die in's Schnupftuch gebundenen Fleischstücke darin fehlend. Der alte, besonnene Obrichter ließ nun Butter und Käse aus dem Schnupftuch nehmen, dasselbe reinigen und hierauf Buschmann's Frau unter dem Vorzeichen herbeiholen, ein Mann, wahrscheinlich Buschmann, habe beim Fortgehen aus der Garlücke ein Tuch liegen lassen; sie möge kommen und nachsehen, ob es ihres Mannes Eigentum sei, worauf Frau Buschmann die aufdrückliche Billigung gab, daß das Tuch ihrem Manne gehören. Aller dieser Indizien ungeachtet behauptet Buschmann heute, er wisse nicht, wie er in den Arnold'schen Keller gekommen wäre, schließt Alles auf die vorgebliche Trunkenheit, leugnet alle Kenntniß des ihn heute wieder vorgelegten Taschenstuchs und wird hierin auch durch seine Frau unterstützt. Bei einer Haussuchung in Buschmann's Wohnung wurden noch mehrere Gegenstände gefunden, welche auf ihn den Verdacht von anderen Einbruchsbüchsen leiteten und zwar zunächst durch einen gläsernen Bechter, den Buschmann seiner damals-

gen Braut und nunmehrigen Chefrau geschenkt hatte. Sechs solcher Bechter waren früher aus einer Batterieocalität der sächsischen Glassfabrik in Döhlen gestohlen worden. Buschmann war zu jener Zeit in der Fabrik beschäftigt gewesen, will aber von dem Diebstahl nichts gehört haben, er habe den Bechtern an einem Baume angelehnt gefunden, wohin ihn wahrscheinlich die spielenden Kinder in der Glassfabrik gebracht haben möchten. (1) Außerdem fand man bei ihm zwei Taschenmesser, die dem Kohlenschreiber Eichler durch Eindrücken einer Fensterscheibe und Einbringen ins Zimmer in der Nacht nebst einem Rastrum, einer Waage von 3 Thlr. 22 Rgr. 5 Pf. und einem Fernrohr gestohlen worden waren. Staatsanwalt Rosenthal stellt alle Verdachtsgründe gegen den Angeklagten so überzeugend auf, daß auch der leidige Zweifel an der Schuld Buschmann's schwunden mußte, und becontraigte dessen Verhaftung wegen Diebstahls. Das Urteil lautete auf 9 Monate 3 Tage Arbeitshaus.

Tagesgeschichte

Wien, 6. März. „Die Kaiserin“ — so lautet die Ueberschrift eines drei Spalten langen Artikels in der heutigen Nummer des „Neuen Fremdenblattes“. Es wird darin einem Theil der Wiener Presse der Vorwurf gemacht, eine künstlich erzeugte Aufregung systematisch zu steigern, während die Pesther Presse Alles aufzeigt, um die Popularität des Herrscherhauses zu erhöhen. Jenseits der Althaube werde der „allerhöchste“ Haushalt eine stürmische Begeisterung entzünden, während man sich dieses in boshaften Wahlen ergebe. Man berichtet das Wohlgefallen, welches die Kaiserin an ihren ungarischen Residenzen finde, und nennt Ihre Majestät einen seltenen, aber interessanten Gast der Wiener Hofburg. Dabei vergesse man aber, daß die Kaiserin zwei Drittel ihrer Apanage für die Armen Wiens verwendet. Schließlich wird zur Bechwichtigung der cisleithanischen Hauptstadt angekündigt, daß die Kaiserliche Familie das Frühjahr und den Sommer in Schönbrunn und nur den Herbst in Höglböck zubringen werde. — Der Rauscherei „Volksfreund“ veröffentlicht ein Schreiben des Bischofs Ketteler aus Rom, in welchem der Männer Kirchensfürst drückt, daß er „mit blutendem Herz“ beim Desilien der päpstlichen Armea bemerkt habe, wie wenig Deutsche sich unter den Vertheidigern des Oberhauses der katholischen Christenheit befinden und doch sei ehemals die deutsche Nation zur ersten Wächterin der Kirche bestellt gewesen. Alle guten Katholiken sollten deshalb mitwirken, daß sittenreine und glaubensfeste Leute unter die päpstliche Fahne treten, damit Deutschland gehörig vertreten sei, wenn es darauf ankommt, die beste und gerechteste Sache, die es jemals gegeben, d. h. den heiligen Vater und Rom, für die katholische Christenheit gegen die Angriffe der Feinde zu verteidigen. — Die Hindernisse, welche der Gründung von Freimaurerlogen in Österreich entgegenstehen, haben einen „alten Freimaurer“ veranlaßt, in der „Wiener Vorstadtpost“ eine Widerlegung der höheren und allerhöchsten Bedenken zu versuchen. Der Bund der Freimaurer, sagt er, unterwerfe sich überall den Gesetzen des Staates, sei dieser eine Monarchie oder eine Republik. Das Propagandamachen für eine bestimmte Regierungsförm oder für einen beliebigen Fürsten liege dem Bunde ganz fern. Wenn man glaube, die Freimaurer seien geheime Wähler für die Dynastie Hohenzollern, so irre man. Der König und der Kronprinz von Preußen seien zwar Mitglieder des Freimaurerbundes, aber außerhalb der preußischen Logen hätten sie keinen Einfluß. Überhaupt seien die Freimaurer in den übrigen europäischen Staaten mit der Richtung, welche in den preußischen Logen herrsche, nicht einverstanden. Man sei in dem Urtheile einig, daß viele derselben sich dem Prudenzthum zuniegen, und ein wahrer Freimaurer könne sich unmöglich mit den konfessionellen Beschränkungen der Logen auf christliche Mitglieder befreunden. Schließlich versichert der „alte Freimaurer“, daß die Logenbrüder jedenfalls zuverlässigeren Stützen des habsburgisch-thüringischen Thrones seien würden, als die Jesuiten, welche Österreich an den Abgrund des Verderbens gebracht hätten. Der Kaiser Franz Joseph wird sich durch diese Argumentation schwerlich für die Freimaurer gewinnen lassen, denn an der Spitze der norddeutschen Logen erkläre er den Kandidaten der deutschen Kaiserkrone und an der Spitze der italienischen den Republikaner Garibaldi.

New-York, den 8. März. Das Postampfsschiff „Silesia“, am 23. Februar von Hamburg abgegangen, ist nach einer schnellen Reise von 9 Tagen 8 Stunden heute glücklich hier angelangt. (Bericht von Adolph Hesse in Dresden.)

* Da in der gegenwärtigen Zeit sehr viel über die Frage verhandelt wird, ob der Maulwurf zu hagen oder zu vertragen sei, eine Frage, die allerdings je nach den obwaltenden Verhältnissen verschieden zu beantworten sein dürfte, ist es jedenfalls gerathen, die in dieser Richtung gefundenen Forschungsresultate in weitesten Kreisen bekannt zu machen. — Nach einer Mittheilung der Nr. 1 der Zeitschrift des landw. Centralvereins der Provinz Sachsen hat neuerdings gerade von einem Gartenbauverein zu Cassel mit aller Umsicht angelegter und sorgfältig durchgeführter Versuch dem Maulwurf wieder ein glänzendes Brugniß aufgestellt, wie dies ein Bericht von Dr. Röhrer in dem Anzeiger des landw. Centralvereins für Cassel verthut. Es wurde dieser Versuch im pomologischen Garten zu Cassel so ausgeführt, daß die dem Experimente unterworfenen Thiere sich möglichst in ihrem natürlichen Verhalten zeigen konnten. Eine Fläche von 49 Quadratfuß wurde drei Fuß tief ausgegraben und die Grube an allen vier Wänden und an dem Boden mit Dielen sorgfältig verhängt, so zwar, daß das Ganze einen hölzernen, 1 Fuß hoch über die Oberfläche hervorragenden Kasten bildete. Durch diese Einrichtung konnten weder der Maulwurf, noch Egerlinge und Würmer nach irgend einer Seite hin entweichen, auch war der Zutritt anderer Thiere von außen her abgesperrt. Hierauf wurde der Kasten von außen her mit der vorher ausgegrabenen Erde wieder aufgefüllt und endlich die Oberfläche mit Strauchwerk und Bergleichen überall verpflanzt. Nachdem die Gewächse vollständig angegangen waren, wurden 140 Stück Egerlinge und eine Anzahl Regenwürmer überall auf der Oberfläche verteilt, worauf sich dieselben sofort eingruben. Gest nachdem

sich annehmen ließ, daß Egerlinge und Würmer ihrer Natur nachgewichen würden, wurde ein Maulwurf eingelassen. Derfelbe wühlte sich sofort in die Erde und begann seine Wirksamkeit. Das Resultat wurde 34 Stunden darauf so geprüft, daß die Erde des Behälters sorgfältig durch ein feines Drahtsieb so geworfen wurde daß nur die feinste Erde durchfallen konnte. Es fanden sich nur noch 17 Egerlinge, davon waren zwei von hinten zur Hälfte angestossen. Der Boden war überall von Löchern durchwühlt.

* Die Wahnsinnige im ungarischen Abgeordnetenhaus. Über einen Vorfall auf der Damen-Galerie in einer der letzten Sitzungen des ungarischen Unterhauses berichtet „Hon“ des Nähorea: Die erste Reihe der mittleren Galerie hatten mehrere hübsche Damen eingenommen unter denen eine Blondine die Aufmerksamkeit besonders auf sich zog, so wohl durch ihre hübsche Erscheinung, als auch durch ihre weißen Handschuhe, welche die kleinen Hände umschlossen und gleichsam demonstrativ auf der Galerie-Rüstung ruhten. Anfangs bewegte sie Kopf und Augen so unbefangen wie jeder andere Besucher des Abgeordnetenhauses nach den einzigen Minuten; später jedoch, als man sie vom Hören ermüdet, zog sie die Lippen von der Galerie-Rüstung zurück, nahm aus ihrer Tasche ein Buch legte es in den Schoß und versteckte sich in die Tasche zurück, so daß die mit ihren Op. inzwischen hinaufkommenden Präsenten sich nicht mehr an ihren blauen Augen weinen konnten. Eben hatte Gregor Simay in der Spezial-Debatte sein Amendement gestellt, als die Dame aufsprang und laut rief: „Es ist b. mir Gerechtigkeit in mir!“ Ein nicht weit von ihr sitzender Herr, welcher d. vorz. sie könnte von der Galerie herabspringen, umfaßte sie; sie aber wußte ihn mit den Worten ab: „Rühren Sie mich nicht an, in mir lebt Gott und Ludwig II.“ Dann, als wäre nichts vorgefallen, sang sie schied in ihrem Buche fortzuleben an. Nach fünf Minuten schloß sie das Buch zu, stieg es ruhig in ihre Tasche, warf einen flöten Blick auf das Abgeordnetenhaus und verließ hochgehoben Hauptes die Galerie. Auf die Galerie gelangt, rief sie nach dem Thaler 191, stieg ein und fuhr davon.

* Goldene Worte eines Fürsten. Ein vom 9. October 1843 datirtes Cabinets-Befehl des Königs Friedrich Wilhelm von Preußen verdient der Nachwelt aufbewahrt zu werden. Der Second-Lieutenant Graf Blücher von Wahlstatt war wegen Bestechung eines Schauspielers zum 3-jährigen Gefangenarrest verurtheilt worden. Bei Bestätigung dieses Entschließens hatte der König dem Lieutenant gestellt, welches als Milderungsgrund aufgebracht, daß dem Lieutenant kein anderes Mittel zur Erhaltung seiner Ehre übrig geblieben sei, daß lediglich Missfallen über diese unrichtige und höchst verdammungswürdige Ansicht in folgenden Worten zu erkennen gegeben: „Ich will, daß die Offiziere meiner Armee die Aufrichtigkeit der Würde des Standes nicht in der blättrigen Erwiderung selbst verschuldeten Belügungen suchen, sondern ich fordere von Ihnen, daß Sie dieselbe durch ein anständiges und stiftliches Vertragen und durch Unterlassung von Handlungen bewahren, die nach den Gesetzen der Moral und der Ehre gleich verwerthlich sind. Ich trage Ihnen auf, die der Armee bekannt zu machen und bemerke dabei, daß es mit schmerzlicher ist, durch diese Veranlassung einen gescheiterten Namen auf diese Woche befreit zu sehen.“

* Ein kolossal er Einbruch. Die Bank of Louisiana in New-Orleans ist um 50,000 Dollars verloren gegangen. Zu einer frühen Stunde am Morgen verbreitete sich in New-Orleans die Nachricht, daß die consolidated Bank of Louisiana in Toulouse Straße von Einbrechern heimgesucht und um eine große Summe in Gold, Juwelen und Wertpapieren bestohlen worden sei. Dieses Gebäude wurde seit einiger Zeit bloß als eine Art Depositbank benutzt und war unter Aufsicht von Henry Paxton. Juwelen, Diamanten, Birthpapiere, Gelder und Sicherheiten wurden, meist von Familien aus dem zweiten District, dort zur Aufbewahrung hinterlegt. Die starken Gewölbe und holzfasige Schränke wurden als vollkommen diebstahlfest betrachtet, als die Einbrecher an jenem Morgen das Geheiltheil erhielten. Die Diebe sind wahrscheinlich in der Sonnabendnacht vermittelst Nachschlüssel in das Gebäude gelangt. Einmal darin, wurden die stärksten und pürksten Werkzeuge gegen die Gewölbe und Schränke in Anwendung gebracht. Die starken Schließselsernen, mit Eisen-Stahlbolzen besetzten Thüren waren mit Papier auseinander gebogen; die Muren der Gewölbe zerstört und die Thüren, welche zu den inneren Schränken führten, weggerissen und zwar durch eine so gewaltige Maschine, daß das Erstaunen der ältesten Polizeibeamten dadurch erregt wurde. Die Diebe arbeiteten Sonnabend Nacht und den ganzen Sonntag und erreichten ihren Zweck wahrscheinlich erst Montag zu einer frühen Stunde. Die zwei eisernen Schränke in dem Gewölbe wurden aufgesprengt, eine Kanne voll Pulver stand noch in denselben. Die in den Schränken enthaltenen Postkarten wurden aufgezählt und unter Aufsicht von dem Polizeichef in Beibehaltung genommen. Cigarettenstummel, Streichholz und Feuer verbrannte Papier lagen überall herum, ein Beweis, daß die Gauner lange Zeit zu ihrer Arbeit brachten. Die von ihnen benutzten Werkzeuge waren vorzüglich, als alle bisher bekannten Diebestechniken, und es ist ein Wunder, daß sie zurückgelassen wurden; dieselben sind stark genug, um die massivsten Gewölbe und Geldschränke irgend einer Bank dieser Stadt aufzubrechen. Wahrscheinlich existieren noch andere Werkzeuge von derselben Sorte. Sicher war es noch nicht gelungen, eine Spur von den Dieben aufzufinden.

* Ein Wiederfinden. Kürzlich verschwand der fünfundzwanzigjährige Sohn des Pesther Apothekers Conrad aus dem Batherhaus. Als Suchen blieb ohne Erfolg und in der Nacht wurde das Kind, welches in den Straßen umherirrte, ohne den Weg nach Hause zu finden, von einer Patrouille aufgegriffen und Tags darauf, nachdem es erkannt worden, zu seinem bestimmt Bather seines wiedergefundenen Sohnes ansichtlich wurde. Sicherlich erfuhr er zu Boden und war eine Weile. Wahrscheinlich hat ihn die plötzliche Freude getötet.

Extra-Stunde.

Sabinegasse 22, erste Etage.
Sonntag, d. 13. Uhr a. e., für zweite Abteilung Anfang
Ernst Eduard Berger.

Chaisenhaus am Altmarkt Hut- und Schirm- Lager

von
Alwin Schiffler
Chaisenhaus am Altmarkt.

Drainröhren

aus einem Thon, sehr compact gearbeitete und scharf geschrägte
Rohre, liefert per Bahn ab Leipzig, und stellt billige Qualität
die Drainröhrenfabrik zu Holzhausen bei Leipzig.

Engl. [Mrs. Howell-Muth v. London]; Franz. [Prof. Julien v. Paris]; Ital. Span. Russ. v. fremdnat. Prof.

SPRACH-COLLEGIUM. Prager Str. 36. Prof. MUTH. Dir.

Lehrlings-Gesuch.

Ein Sohn achtsamer Eltern, welcher
gutes Talent zum Lehrling hat und
etwas Ruhm des Landes will, wird
unter günstigen Bedingungen für eine
Goldschmiede als Lehrling genutzt
Ruhm: Augustin Salzgasse
Nr. 2, 1 Tr.

Ein paar tüchtige Leute suchen
am 1. April ein Vogel bis zu
40 Uhr oder eine Stube mit Kam-
mer abzumieten. Adr. abzug: kleine
Blumenstraße 43 oder Altmarkt,
Kadettstraße bei Auguste Madenwald.

Dringende Bitte
an edle Menschenfreunde, welche einem
Manne, den diesen Winter viel Schid-
dal betroffen, auf einer großen Ver-
legenheit helfen und ihm auf ein halbes
Jahr 20 Thlr. zu borgen auf Zinsen.
Mit grossem Dank wird Sehriger es
wieder tüchtig zurückzahlen.
Adressen bitte man unter F. P.
Dreißiger Nachrichten niederschlagen.

Jahr 5 Jahr monatlich ist in der
Nr. 1. Etage eine Stube mit Schlaf-
kabinett, abdicht, an einem Beamten
oder Schule bewohnenden Herrn zu
vermieten und sofort zu besiedeln.
Auslastung erhältliche Königs-
Restauration am Neubau 13.

Billig 4. vor laufen: 1 Za. caranté-
Gitarre: mit Stahlplatte von
solider Bauart (neu) ist für 120 Thlr.
und eines für Kunden zu 24 Thlr.
1 Sophia, 1 Eich. + Spiegel Se-
meyer Str. 17, 2 Tr.

Gia und Neufundländer.
schwarz, welche Brust und welche
Schwanzspitze, in abdichten gefüllter.
Wiederbringer empfängt gute Belohn-
ung. Schneidstraße Nr. 7, 1 Tr.

Stadt Plauen. Heute 9 Uhr
später frische Wurst

Ein junger Mensch von 14-15
Jahren, Sohn rechtlicher Eltern,
findet zur Besorgung einerseits
derlei ist, dauernde Beschäftigung, bei

Gerhardt & Pampel,
Ostraal 4.

Zu kaufen gesucht
Ein rentabel Colonialwarengeschäft,
Großfleischerei, De. Illustrationsdruck,
Restaurant durch

Heinrich Wiegner,
Schiffsgasse 24 I.

Arbeitshemden,
das Stück 16 Rgt.

**Zu Blousen und
Arbeitshemden**

Blau u. weiß gewebt nicht betrüf-
fen! Blous., die alle 35 Pf.
Bazar. Schreibergasse 1a, I.

Ein geschäftliches Wohnhaus, auf
Burg mit Stallung und Remise,
mit ausreichendem großen Garten, auf
einem Baugrund, eine vierteil. Stunde
vor einer Bahnstation, außerhalb Dresden
und in nächster Nähe eines frequentier-
ten Bahnhofs, ist von 1. April d. J.
auf längere oder längere Zeit zu ver-
mieten.

Dasselbe enthält 10 beliebte und
6 ungezählte Zimmer, große Küche,
Keller und Baderäume.

Offerter unter B. R. 41 befindet
Haasenstein u. Vogler, Dresden.

Bauplätze,

doch nicht unter 10.000 Th. Eltern
enthalten, in der Nähe vom großen
Garten gelegen, werden zu kaufen ge-
sucht. Vermittler werden verdorben.

Gefällige Offerter beliebt man
franco an die Expedition d. St. zu
richten.

Zur Frühjahrs- u. Sommer-Saison

empfehle ich für
Damen und Kinder
mein reichhaltiges Lager von Jaquettes, Umhänge in
Seide und wollenen Stoffen, Reisen, Mantel von wasser-
dichtem Stoff, neueste Haarode, zu den ö fünter
billigen Preisen.

3. Marienstraße W. Klemann. Antoniplatz 3.

Dr. med. Fr. Herrfotisch,

prakt. Arzt und Geburtshelfer.

Mathildenstraße 6.

Hilfestellung chronischer Krankheiten durch Anwendung der
elektrisch-vegetabilischen Heilmittel.

Sprechst. 9-11 Vorm., 2-4 Nachm.

Parfümerie-Handlung

von
Hermann Kellner & Sohn,
A. S. Händler, 4 Schloßstraße 4.

Dr. med. G. Neumann, Spec. Arzt für Geschlechts- u. Haut-
Krankheiten. Freib. Platz 21 a. Sprechst. 8-10 A.M., 1-4 P.M.



Waisenhausstrasse 6 a.
Dr. med. Keiler, Spezial. Nachmitt. v. 2-3 Uhr
für geheime Krankheiten früh von 8 bis 9 Uhr.

Für geheime Krankheiten
bin ich täglich von 8-12 Uhr zu sprechen: Breitestr. 1, 3.
Neuentstandene Krankheiten bitte ich in kurzer Zeit!!

Caesar Cox, früher Chirurg in der R. S. Klinik.

Zahnkünstler R. Techell,

Wilsdrufferstrasse 12, I.

empfiehlt sein Atelier für künstliche Zähne jeder Art.

Leih-Anstalt J. R. Nillius
Waldbüchsen. Stadt. Restaurierung III.

Solo- u. Zirkelstunden für Damen u. Herren
50 Solost. von 20 Thlr., 50 Zirkelst. v. 5 Thlr. an.

Herrenstiefel

von 2 Thlr. 10 Rgt. an.

Herrenstiefeletten

von 2 Thlr. 15 Rgt. an.

Damenstugstiefel

von 1 Thlr. 6 Rgt. an.

Hausschuhe

von 12 Rgt. an.

Reparaturen

sofern u. billig in dem

Schuh- u. Stiefel-

Bazar

von Julius Landsberg,
28 Marienstraße 28

Frühbeets-Zenster,

eine große Partie, vom besten Qualität
bis zu zweitklassig angestrichen,

und billig zu verkaufen bei

F. W. Hildebrand, Eberger 18

Haus- und Geschäfts-Verkauf

Ein schönes Colonialwaren und

Spülzeug-Lager steht Haus- und

Gastronomiestadl in einem zu der

Ecke gelegenen, und ca. 4000 Ein-
wohner befinden sich hier, wo abso-
lut kein neuer Betrieb vorhanden

soll. Sammler erhalten bald der sofort
verkauft werden. Auszahlung 1500 bis

2000 Thlr.

Das Grundstück eignet sich ziemlich
zur Anlage einer kleinen Gartens-
Restauration. Kaufgegenwart.

Adressen erhalten das Nähe unter

C. & C. durch die Exp. d. St.

oder nach dem 1. April.

Alleiniger Verkauf für

Dresden u. Brüder Eberstein, Borromäus Fuchs

u Co., Altmarkt Nr. 12,
vis-a-vis dem Rathaus.

F. W. Hildebrand, Eberger 18

oder nach dem 1. April.

oder nach dem

